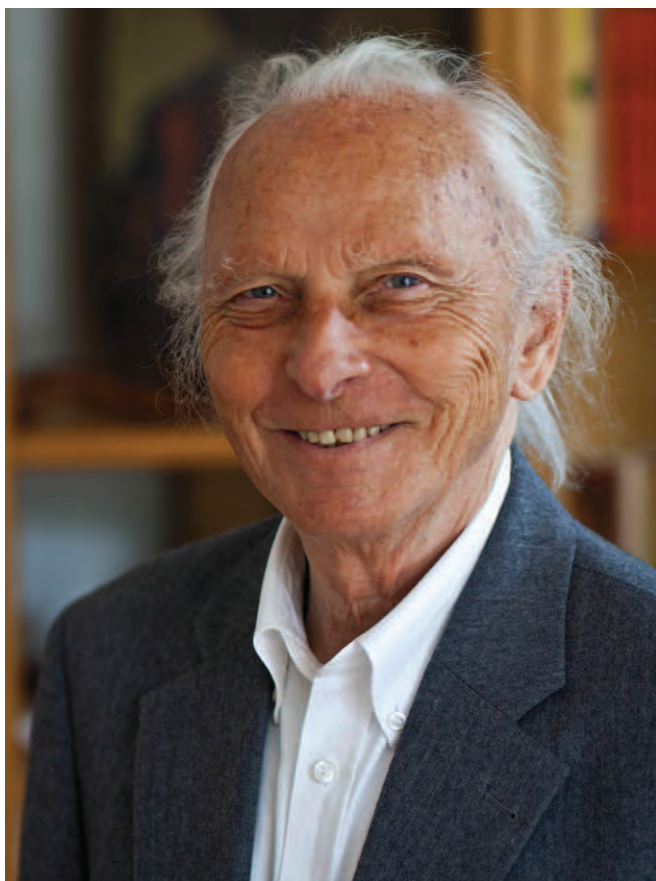


INTERVIEW MIT WILLIGIS JÄGER

Jenseits der Religionen

Die integrale, west-östliche Spiritualität, wie sie Willigis Jäger lehrt, führt uns in eine Erfahrungsebene, die jenseits der Ideen und Konzepte der Religionen und Philosophien liegt. Sie soll uns die unmittelbare Erfahrung unserer ureigensten Existenz ermöglichen.

Interview: Dr. Dirk R. Glogau



Quelle: Björn Gaus

Willigis Jäger: Seine Vision einer globalen und konfessionsübergreifenden Spiritualität findet Anerkennung in Ost und West

Glogau: In vielen spirituellen Traditionen geht es darum, das eigene Selbst zu erkennen. Was ist unsere ureigenste Natur oder schlicht, wer sind wir?

Jäger: Wir sind ein Wellenschlag eines zeitlosen Universums. Unser Intellekt sagt uns nicht, wer wir sind. Er macht uns zu diesem Menschen, der wir sind. Er ist in Wirklichkeit aber eine Eingrenzung und sagt uns nicht mehr über uns, als wenn wir mit einem Schilfrohr in den Himmel schauen, sagt Zen. Mehr als diesen kleinen Fleck des Universums begreift unser Verstand nicht. Wenn wir aber erkennen, wer wir sind, erfahren wir uns als Welle in einem zeitlosen Ozean und als Liebe, die alles verbindet und selbst das Böse nicht ausschließt.

Im Yoga ist unser eigentliches Selbst das Bewusstsein, der innere Zeuge, Patañjali spricht metaphorisch von draṣṭā, dem Sehenden, also dem bewusst wahrnehmenden Selbst. Im Sāṃkhya kennen wir den puruṣa, die bewusste und unveränderliche Einzelseele. Im System des Advaita-Vedānta beschreiben wir dieses Selbst Atman als wesensgleich mit Brahman, der »Weltseele«, dem Urgrund alles Seienden. Wie lässt sich im Sinne der integralen Spiritualität diese Sichtweise auf das eigene Selbst mit der des Christentums und der buddhistischer Systeme vereinbaren?

Patañjali verweist im letzten Satz seines Buches auf die Zeitlosigkeit, wie das auch Vedānta grundsätzlich tut. Vedānta sagt uns deutlich, wer wir sind und was das Leben bedeutet. Wir kehren zurück ins Sein, aus dem wir geboren sind, wenn wir sterben. Das Personale verschwindet. Christentum und Buddhismus sind zeitlich bedingte Theorien, die keine Permanenz besitzen. Zen

und Mystik und auch Vedānta führen über diese Theorien hinaus in die Seinsebene, die alles Rationale übersteigt.

Im Mittelpunkt aller mir bekannten zur Mystik zählenden Systeme steht die unmittelbare Erkenntnis des eigenen Selbst, das wesensgleich mit dem – nennen wir es hier Urgrund ist. Dabei gibt es ein schillerndes Spektrum an Beschreibungen dessen, was als dieser Urgrund in der Selbst-Erkenntnis zu erfahren ist. Um hier mal nur deutsche Begriffe zu verwenden sprechen wir beispielsweise von der Leere, der Fülle, der Liebe, Gott oder auch dem Hintergrundfeld. Stehen all diese Begriffe für ein und dasselbe und wie können wir es beschreiben und vielleicht auch begreifen?

Wer der personalen Eingrenzung entsteigt, erfährt sich als Wesensgrund, der keine Formen kennt. – Alle Beschreibungen unseres Menschseins kommen aus dem intellektuellen Selbstverständnis und seiner rationalen und personalen Eingrenzung. Das Ich kann uns nicht sagen, wer wir wirklich sind. Es kommt darauf an, wie man die Begriffe Leere, Fülle und Liebe deutet. Die Mystik und das Zen übersteigen alle diese Begriffe und führen in die transrationale und transpersonale Seinsebene.

Eines Ihrer Bücher trägt den Titel »Das Leben endet nie«. Andererseits sind wir uns wohl alle einig, dass unser Leben als Menschen auf dieser Welt endlich ist. Wo kommen wir her und wo gehen wir hin?

Unser menschliches Leben endet, aber was wir wirklich sind, dieser Wellenschlag, dieses zeitlose Jetzt, kennt keine Zeit. Es kehrt zurück ins Sein, so wie der Ozean mit seinen Millionen von Wellen keine Zeit kennt. Alle Wellen gleichen den Milliarden von Formen, die aus dem Seinsgrund entstehen und wieder in den Seinsgrund zurückkehren.

Vom persönlichen Gott, der Schöpfer der Welt ist und sich aktiv ins Weltgeschehen einmischt, über Götter, die in diese Welt hinein geboren werden und auch wieder sterben, bis hin zu pantheistischen Gottesvorstellungen – Gott ist in der Welt – oder panentheistischen Gottesvorstellungen – die Welt ist in Gott – gibt es viele volksreligiöse, theologische und philosophische Ideen, wer oder was Gott sein könnte. Wie beschreiben Sie Gott oder das Göttliche vor dem Hintergrund einer integralen Spiritualität?

Es gibt keinen personalen Gott, der irgendwo sitzt und die Welt regiert, einen Tsunami oder einen Asteroiden schickt. Das sind simple menschliche Vorstellungen. Auch Theologie und Philosophie sind Eingrenzungen, die uns nur begrenztes Wissen von Universen geben. Auf diesen anderen Universen gibt es sicher viele Lebewesen, so wie wir, aber auch sicher ganz andere, von denen wir keine Vorstellung haben. Selbst in unserem Universum soll es Tausende von Planeten geben, auf denen Leben herrschen soll, von dem wir nichts wissen. – Es gibt diesen a-rationalen Seinsgrund, dem alles entsteigt. Er hat mit personalen Vorstellungen nichts zu tun, auch nichts mit einem personalen Gott.

Auf den ersten Blick widersprechen sich die brahmanisch-orthodoxen indischen Systeme offensichtlich. Der Sāṃkhya geht von einer Dualität von vergänglicher Materie und Einzelseelen – hier puruṣa genannt – aus. Im Advaita-Vedānta Shankaras ist die Welt der Erscheinungen Illusion, die Einzelseelen Atman sind wesensgleich mit Brahman, einer Art Weltseele oder Gott, der einzigen Wirklichkeit. Im Viśiṣṭā-davaita-Vedānta von Rāmānuja sind dann die Einzelseelen Atman weder direkt mit Brahman identisch noch davon getrennt. Die Weltseele ist gewissermaßen die Seele der Einzelseelen. Und Buddha selbst hat die Existenz des Atman der Upanishaden geleugnet, weshalb der Buddhismus ja auch von den Brahmanen nicht anerkannt wurde. Was ist der gemeinsame Nenner, der diese und andere Systeme zu einer integralen Spiritualität vereint?

Vedānta halte ich für die wichtigste Yoga-Erklärung. Sie führt aus der begrenzten Rationalität und Personalität hinaus in das universale, grenzenlose Leben, das unser wahres Wesen ist. Die Lehre des Buddhismus und des Christentums sind eine intellektuelle Eingrenzung. Nur wer in eine umfassendere Erfahrungsebene gelangt, begreift, was Buddha und Jesus wirklich sagen wollten. Ich habe eine lange Koan-Schulung durchlaufen. Es ist mir bewusst geworden, dass die menschliche Form vergehen wird, der Seinsgrund aber, aus dem diese Form entstanden ist, bleibt, wie das Wasser bleibt, wenn die Welle in den Ozean zurückfällt. Oder um ein anderes Beispiel zu nennen: Gold und ein goldener Ring sind eins. Wenn der Ring aber eines Tages zerbricht, bleibt das Gold, während der Ring seine Form verliert. So bleibt das wahre Wesen immer das Gleiche, die menschliche Form aber wird im Tod vergehen.

Vertreter der christlichen Kirchen aber auch bekennende Kirchenmitglieder und Christen behaupten immer wieder die Unvereinbarkeit von Christentum und östlichen Systemen wie Yoga oder Zen, die sie gerne als »fernöstliche Selbsterlösungswege« bezeichnen. Die »Selbsterlösung« erfremt

sich seitens der christlichen Kirchen keiner Anerkennung und Mystiker wurden in der Geschichte der christlichen Kirchen zumeist skeptisch betrachtet. Wie sind Christentum und west-östliche Spiritualität oder Mystik miteinander vereinbar und wo ist ihr Platz in den Kirchen?

Der traditionelle christliche Glaube bringt keine wirkliche Deutung dieses kurzen Lebens, das uns geschenkt wird. Ich glaube nicht an ein Weiterleben nach dem Tod. Zurzeit leben etwa acht Milliarden Menschen. Wo gehen sie hin, wenn sie sterben? Wo gingen die Milliarden hin, die vor ihnen gelebt haben? – Seit 120 000 Jahren etwa sind wir diese Menschen von heute. Der homo erectus, der homo habilis, der homo pekinensis waren noch keine Menschen. Wir haben uns aus einem prähominiden Vorbewusstsein in ein magisches, mythisches und in ein mentales Bewusstsein entwickelt. Wir bleiben da nicht stehen. Wir entwickeln uns weiter in eine Ebene der Einheit, Verbundenheit und Liebe und hören hoffentlich langsam auf, einander umzubringen, wie wir das seit 5,5 Millionen Jahren getan haben. – Die norwegische Akademie der Wissenschaft hat errechnet, dass seit dem Jahr 3600 vor Christus insgesamt 14 513 Kriege stattfanden. Dabei gab es drei Milliarden und 64 Millionen Tote. Wir sind eine Spezies, die sich, wie der Mythos von Kain und Abel sagt, gegenseitig umbringt.

Lassen sich die spirituellen Einheitserfahrungen, die östliche wie westliche Mystiker gemacht haben und immer noch machen, mit den Glaubensbekenntnissen der christlichen Kirchen vereinbaren und wenn ja, wie?

Die christlichen Mystiker und Mystikerinnen haben alle das personale Gottesverständnis überschritten. Viele wurden deshalb umgebracht. Die Kirche bleibt im personalen Bereich stehen und verurteilt alle, die es wagen, das Glaubensbekenntnis zu übersteigen. – Auch Teresa von Avila stieg aus dem personalen Bekenntnis aus und spricht vom einen Sein. Sie schreibt in ihrem Buch »Wohnungen der inneren Burg«: »Hier ist es aber wie wenn Wasser vom Himmel in einen Fluss oder eine Quelle fällt, wo alles zu einem Wasser wird, so dass man es nicht wieder aufteilen oder voneinander trennen kann, was nun Flusswasser ist oder vom Himmel fiel, oder wie wenn ein kleines Rinnsal ins Meer fließt. Da gibt es keine Möglichkeit mehr, um sie zu trennen; oder wie wenn ein Raum zwei Fenster hätte, durch die ein starkes Licht einfällt, auch wenn es getrennt einfällt, wird doch alles zu einem Licht.« Sie wird deshalb kritisiert. Der Kritiker des Buches schreibt daher: »Die Autorin bewegt sich hier auf dogmatischem Glatteis«. – In

meinem Buch »Jenseits von Gott« versuche ich die Menschen aus der rationalen Eingrenzung herauszuführen und ihnen ein Verständnis der paar Jahrzehnte zu geben, die sie auf diesem Staubkorn am Rande des Weltalls verbringen.

Zur Person

Willigis Jäger verkörpert eine konfessionsunabhängige, zeitgenössische Spiritualität, ist als Zen- und Kontemplationsmeister sowohl von der christlich-abendländischen Mystik als auch vom Zen geformt und geht gleichzeitig über beide Konfessionen hinaus. Er führt auf die Seinsebene, die der Spiritualität des Westens und des Ostens zugrunde liegt. Teil dieser Vision ist die Einbeziehung moderner Naturwissenschaften, die ebenfalls eine personale Eingrenzung überschreiten.

Willigis Jäger ist der Begründer des Benediktushofes in Holzkirchen, einem Zentrum für spirituelle Wege, wo er lebt und arbeitet. Er ist Mitbegründer und Initiator zahlreicher Zentren in Deutschland und Europa. Seine Vision einer globalen und konfessionsübergreifenden Spiritualität findet ihren Ausdruck in zahlreichen Büchern und in der breiten Anerkennung durch Weggefährtinnen und Weggefährten in Ost und West. Er wurde sowohl von einer japanischen wie auch von einer chinesischen Zen-Linie als Zen-Meister bestätigt. Als Gründer der eigenen Zen-Linie »Leere Wolke« und der Kontemplationslinie »Wolke des Nichtwissens« gilt Willigis Jäger als Erneuerer der abendländischen Kontemplation. Er begleitet Menschen auf ihrem spirituellen Weg und ist Stifter der »West-Östliche Weisheit – Willigis Jäger Stiftung«, die den Menschen, die sich durch seine Vision angesprochen fühlen, eine international tätige Plattform bietet.

Bücher von Willigis Jäger

- Jenseits von Gott, Verlag Wege der Mystik 2012
- Kontemplation – ein spiritueller Weg, Kreuz-Verlag 2010
- Die Flöte des Unendlichen, Wege der Mystik, 3. Aufl. 2010
- Das Leben endet nie, 4. Aufl. Herder 2010